

Der Barde kann auch politisch werden



Bild: 10659160_GST.onlineBild.jpg

BERGHÜLEN - "Ich hoffe, ihr versteht alle Schwäbisch", hat "Goissahannes" seinem Konzert am Samstag in "Buxes Stadel" vorausgeschickt. Ganz im Dialekt daheim ist denn auch seine musikalische Beschreibung von Land und Leuten, bevorzugt von der Alb.

"Voll em Doig" hat der Profigitarrist und Sänger sein aktuelles Bühnenprogramm überschrieben, in dem er einmal mehr die Welt mit einem Augenzwinkern betrachtet. Keinen Reingeschmeckten, sondern einen Kenner der Alb und der Älbler hat der Bühlenhauser Verein "Kultur im Dorf" in den Stadel geholt. Der "Goissahannes" hat hier selber einige Jahre lang gewohnt und weiß, wie es in den Dörfern zugeht: "Das Thema Alb wird sich ein bisschen wie ein roter Faden durch den Abend ziehen", kündigte er den rund 40 Konzertbesuchern an und zeigte gleich seine satirische Ader. "Auf der Alb da gibt's kein Wasser, auf der Alb da gibt's gar nix", beschrieb er mit bluesigen Tönen, um doch noch einzugestehen, dass es "Blutwurst aus der Büchs" gibt.

Erlebnisse auf der Alb

Mit Humor und Augenzwinkern nahm der "Goissahannes" sich die Bewohner des kargen Landstrichs vor: den Schultes und sein trunkenes Benehmen auf dem Schützenfest, oder die raubeinige Nachbarin Marie, die mit dem Staubsauger ihre samstäglich Kehrwochenpflicht erfüllt. Die Stücke sind aufgrund persönlicher Erlebnisse entstanden, die der Profimusiker vorausschickt.

So erinnert der "Asthma Reggae" an eine Jamaika-Reise. "Ich hab Asthma, ich muss rasta", bekamen die Zuhörer in Reggae-Rhythmen den Grund für die Reise mitgeteilt, und auch, wie weise so eine Reise macht: "Jamaika-Rum und Asthma-Tee machen das Leben richtig schee."

Schluss mit lustig ist es, wenn der Barde mit dem Vollbart und Nickelbrille politisch wird. "Die kackbraune Saat" hat er geschrieben, nachdem Neo-Nazis seinen Freund "Zupfgeigenhansel" vor ein paar Jahren brutal niedergeschlagen haben, und keiner ihm geholfen hat.

Auf Harmonie setzt der Liedermacher eher in seinen Instrumentalstücken. In zwei Dutzend Liedern erzählte der "Goissahannes" mit Stimme und Gitarre aus seinem Leben, das mal froh, mal traurig macht, wie im Titellied "Voll em Doig". Unterschiedlich sind die Geschichten, wechselnd die Stile des in Nersingen lebenden Musikers, der sein virtuos Gitarrenspiel auch in einer Gitarrenschule weitergibt. Die Fohlenhaus-Grotte im Lonetal beschreibt er im "Finger-Style", auch "Country-Folk-Picking" genannt, ein Stil, der ursprünglich aus dem nordamerikanischen Apalachengebirge kommt, wie er erklärt. Trotz klammer Temperaturen im alten Stadel wollte das Publikum nach einem Streifzug durch das schwäbische Gemüt noch mehr hören von dem Mann, der gebürtig aus dem "Goißatäle" bei Geislingen kommt. Der überraschte mit einem Frauenlied, gesungen auf Hochdeutsch.